

**Wer  
Wowereit  
will,  
muss SPD  
wählen.**

Abb. 1 SPD: [http://www.spd-berlin.de/w/files/spd-2011-wahl/motiv\\_zusammenhalt\\_mi-d05a1.jpg](http://www.spd-berlin.de/w/files/spd-2011-wahl/motiv_zusammenhalt_mi-d05a1.jpg) (Zugriff: 24.08.2012)

### **Kasten 1: Aufgabenstellung zur Analyse „echter“ Wahlplakate**

Plakatanalyse am Beispiel aktueller Wahlplakate zur Berliner Senatswahl 2011

Recherchieren Sie im Stadtraum und im Internet zu aktuellen Wahlplakaten. Sammeln Sie sowohl Plakate mit Kandidatenporträts als auch Imageplakate. Dokumentieren Sie Ihre Ergebnisse fotografisch bzw. archivieren Sie digitale Abbildungen als JPEGs (Tipp bei Stadtraumfotos: auch das Plakatumfeld dokumentieren, bei Internetbildern Quellenangaben nicht vergessen!)

Analysieren Sie je ein Plakat einer Partei und vergleichen Sie es mit dem Plakat einer anderen, frei wählbaren Partei. Beachten Sie dabei die Ihnen bekannten methodischen Arbeitsschritte sowie die ästhetischen Kriterien zur Plakatgestaltung.

Stellen Sie Ihre Ergebnisse in einem ca. 25minütigen, medialgestützten Vortrag (z.B. Bildschirmpräsentation) im Kurs vor.

### **Kasten 2: Aufgabenstellung zur Gestaltung eigener Wahlplakate**

„Wählt die NKG!“ – Gestaltung eigener Wahlplakate

Erfinden Sie im Team Ihre eigene Partei, die sich in Berlin bei der Senatswahl 2011 zur Wahl stellt.

Erstellen Sie ein schriftliches Kurzprofil Ihrer Partei, in dem Sie Ihre politischen Grundhaltungen, Ihre politischen Ziele sowie die angestrebte Zielgruppe fixieren.

Entwickeln Sie ausgehend von Ihrem Parteiprofil eine passende Plakatkampagne, die Sie...- ... im Leistungskurs in einem Image- und in einem Kandidatenplakat umsetzen.- ... im Grundkurs entweder in einem Image- oder in einem Kandidatenplakat umsetzen.  
Gestalterische Vorgaben: Text-Foto-Kombination, gestalterische Arbeit mit Fotografie, digitale/analoge Collage, Typografie, Layout...

Halten Sie alle Skizzen, Ideen, Inspirationen, Zwischenschritte und Gedanken individuell in Ihren Skizzenblöcken fest.

Schreiben Sie zu den fertigen Plakaten einen gemeinsamen Text, der Ihre Absichten klar verdeutlicht (Wahlkampagne insgesamt und ggf. Erklärungen zu den einzelnen Plakaten).

Präsentieren Sie Ihre Wahlplakate im Kurs. Schlüpfen Sie dafür in die Rolle eines professionellen Plakatgestalterteams einer Werbeagentur, das sein Konzept an seinen Kunden – die Wahlkampfbeauftragten Ihrer Partei – „verkauft“.

Miriam Schmidt-Wetzel

„Wählt die NKG!“

## Ein fachüberschreitendes Projekt zu Wahlkampf und Plakatgestaltung

Zu Beginn des Schuljahres 2011/2012 stand die Wahl des Berliner Abgeordnetenhauses wenige Wochen bevor. Der Wahlkampf war bereits in vollem Gange: Plakate mit Renate Künast, Frank Henkel, den bis zu diesem Zeitpunkt noch gänzlich unbekanntenen Piraten, FDP-Parolen und der omnipräsente Klaus Wowereit (Abb. 1) prägten das Stadtbild. Das Aufgreifen der Wahlkampfplakate als Beispiele einer visuellen Gestaltung des öffentlichen Raumes drängte sich als Einstieg in die Arbeit der neu zusammengestellten Grund- und Leistungskurse Kunst an einem Gymnasium in Berlin-Prenzlauer Berg gerade zu auf: Seine Aktualität und seine Präsenz im Bezirk, in der Presse und im täglichen Gespräch versprachen einen hohen Lebensweltbezug, der den Schülerinnen und Schülern die Bedeutung visueller Phänomene in ihrem Alltag, für das gesellschaftliche Leben und damit weit über das Fach Bildende Kunst hinaus eindrücklich erlebbar machen konnte. Eine solche Auseinandersetzung mit medialen Gestaltungsvorgängen sowie die Untersuchung der Funktionen und Wirkungsweisen verschiedener visueller Medien, z.B. von Plakaten, ist im Berliner Rahmenlehrplan für eben dieses erste Kurshalbjahr unter dem Themenfeld „Kommunikation in künstlerischen und medialen Welten“ ausdrücklich vorgesehen. Die rezeptive und produktive Auseinandersetzung mit Wahlplakaten berührt dabei auf der fachlichen Ebene des Kunstunterrichts die Gestaltungsbereiche Fotografie und Printmedien sowie Kampagne bzw. Werbung. Fachüberschreitend sind die Bezüge zu Politik auf der Inhaltsebene offensichtlich. Doch auch durch die spezifische Organisationsform des Unterrichts, in der die Schülerinnen und Schüler in Vierer-Gruppen an einem gemeinsamen Projekt arbeiten, wird das Erleben politischer Prozesse, nämlich das gemeinschaftlich entwickelte und realisierte Gestalten, ermöglicht.

### Einordnung und Zielsetzung dieses Beitrags

Stephan Spengler hat in seinem Artikel „Wahlplakate im Kunstunterricht“ bereits eine ausführliche Einordnung des visuellen Phänomens der Wahlplakate in einen gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang und in den Kontext des Kunstunterrichts geleistet (Spengler 2010). Dabei wurde insbesondere die Notwendigkeit und die Sinnhaftigkeit, sich sowohl rezeptiv-theoretisch als auch produktiv-praktisch mit Wahlplakaten zu beschäftigen, deutlich herausgearbeitet. Auch wurden die vielfältigen Kompetenzbereiche aufgezeigt, die in einer solchen Auseinandersetzung angesprochen und beansprucht werden können. In meinem Beitrag soll es daher primär darum gehen, den konkreten Ablauf des Projekts anschaulich und durch die beigefügten Materialien auch für andere Lehrkräfte praktisch nachvollziehbar zu machen. Darüber hinaus sollen die vielschichtigen – fachlichen und überfachlichen – Potentiale einer projektorientierten fachüberschreitenden Herangehensweise im Kunstunterricht aufgezeigt und anhand von Schülerarbeiten und Schülerkommentaren dargestellt werden.



Abb. 9 „Die Weltretter“: Nancy, Julia, Johanna, Max

## Recherche, Gestaltung, Präsentation – Projektphasen und unterrichtspraktische Hinweise

### • Phase 1: Recherche zu „echten“ Wahlplakaten

Nach einer Einführung in die Grundlagen der Plakatanalyse erhalten die Schülerinnen und Schüler den Auftrag, in Vierer-Gruppen eine Recherche zu den Plakaten durchzuführen, die im laufenden Wahlkampf zur Wahl des Abgeordnetenhauses im Berliner Stadtraum zu sehen sind. Jeder Gruppe wird eine der „großen“ Parteien – SPD, CDU, Grüne, Linke, FDP – für eine kriterienorientierte Analyse und Interpretation zugeordnet, eine zweite Vergleichspartei ist frei wählbar (siehe Kasten 1, Seite 10).

### • Phase 2: Gestaltung eigener fiktiver Wahlplakate

Die durch die Rechercheaufgabe initiierte Heranführung der Schülerinnen und Schüler an eine selbstverantwortlich geplante und durchgeführte Auseinandersetzung mit ästhetischen Alltagsphänomenen orientiert sich an dem Konzept „Ästhetischer Forschung“ (Kämpf-Jansen 2001). Das Bearbeiten von Wahlplakaten im Kunstunterricht bleibt also nicht, anders als dies vielleicht im Politikunterricht der Fall sein könnte, bei der sachlichen Analyse existierender Plakate stehen, sondern erfordert im Rahmen eines künstlerischen Projekts nach Buschkühle die Transformation von „Wahrnehmungen und Wissen, es verbindet Kognition mit Imagination und emotionaler Beteiligung“ (Buschkühle 2011, S. 139). Die kritische Untersuchung der „echten“ Wahlplakate bildet also die Grundlage für eine eigene produktiv-gestalterische Weiterarbeit. Die Lernenden werden unter dem Motto „Wählt die NKG!“ (NKG: „Neue Kunst-Gruppe“) aufgefordert, in den für die Recherche-Aufgabe gebildeten Vierer-Gruppen eigene Parteien zu erfinden und zu den Themen und Parteien eine Wahlkampagne mit passenden Wahlplakaten zu gestalten (siehe Kasten 2, S. 10). Das Fotografieren der Plakats motive findet selbstständig in den Gruppen außerhalb des Unterrichts statt; die Weiterverarbeitung (digitale Bildbearbeitung und Texterstellung) wird im Laptop-Kabine der Schule mit den Freeware-Programmen Gimp und OpenOffice bzw. im Einzelfall auf Privat-Computern mit Adobe Photoshop durchgeführt.

### • Phase 3: Öffentliche Präsentation der Ergebnisse

Für die Präsentation der Ergebnisse versetzen sich die Schülerinnen und Schüler mit ihren Gruppen in die Rolle von Grafikdesignern, die ihre Plakatsentwürfe den „Parteigremien“, d.h. den übrigen Kursteilnehmenden, in einer Art Rollenspiel auf möglichst überzeugende Weise vorstellen. Darüber hinaus werden die Plakate (ausgedruckt im DIN A3-Format über den Schulfarbkopierer) zwei Tage vor der Wahl sowohl im Schulgebäude ausgestellt als auch am Schultor wie die „echten“ Wahlplakate im öffentlichen Raum inszeniert. Die Gestaltung der Schülerplakate ist dabei zum Teil so überzeugend, dass sie überraschte Kommentare von Mitschülern provozieren: „Ich wusste gar nicht, dass Lethizia auch bei der Wahl kandidiert!“ Zwei Tage vor dem Wahlsonntag wird die Wahl so auch auf den Schulfluren – irritationsästhetisch motiviert – zum Gesprächsthema.

## Didaktisch-methodische Merkmale

Die als künstlerisches Projekt angelegte Unterrichtsreihe „Wählt die NKG!“ zeigt deutlich Strukturmerkmale projektorientierten Kunstunterrichts (Otto 1994, S. 36): Die Schülerinnen und Schüler sind an der Planung des Arbeitsprozesses beteiligt bzw. führen die Arbeit in den Gruppen selbstständig durch. Das Projekt stellt durch die Beschäftigung mit

Wahlplakaten den interdisziplinären Bezug zum Fach Politik her und greift darüber hinaus ein Thema mit aktuell-gesellschaftlichen Bezügen aus der Lebenswelt der jugendlichen Schülerinnen und Schüler auf. Das Projekt ist durch verschiedene Phasen (Recherche – Planung – Erarbeitung – Präsentation – Auswertung) klar strukturiert und zielt auf kooperativ entwickelte Produkte ab. Auf der fachlichen Ebene des Kunstunterrichts stellt die Arbeit mit neuen Medien in Form der Kombination von Fotografie, digitaler Bildbearbeitung und Layout den didaktischen Schwerpunkt dar.

Als projektorientiertes Setting bietet die Wahlplakat-Aufgabe den Schülerinnen und Schülern Raum, um in verschiedenen Bereichen Kompetenzen zu erwerben und bereits vorhandene zu stärken:

1. Planungs- und Kommunikationskompetenzen sind für die eigenverantwortliche Bearbeitung einer komplexen Recherche- und Gestaltungsaufgabe im Team unbedingt notwendig und werden im gemeinsamen Arbeitsprozess kontinuierlich gefordert und gefördert.

2. Die Rezeptionskompetenz wird geschult durch die selbstverantwortliche Auseinandersetzung mit existierenden Wahlplakaten. Im Austausch mit den Gruppenmitgliedern und in der Kommunikation der Ergebnisse vor und mit dem gesamten Kurs gelangen die Lernenden zu einer begründeten Beurteilung und Wertung eines visuellen Alltagsphänomens.

3. Produktions- und Gestaltungs-kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler lernen projektbezogen die spezifischen Bedingungen, Eigenarten und Möglichkeiten digitaler Fotografie und Bildbearbeitung sowie des digitalen Layouts kennen oder vertiefen vorhandene Kenntnisse. Sie nutzen diese, um im Medium eines fiktiven Wahlplakats über Bild-Text-Kombinationen eigene Aussagen zu ihren politischen Erwartungen und Wünschen zu formulieren und diese nach außen – vor dem gesamten Kurs, in der Schul- und Bezirksöffentlichkeit – zu kommunizieren.

## Fit. fitter. Die Kursiven – Auswertung der Schülerplakate

Im Rahmen der praktischen Aufgabenstellung kommen die einzelnen Gruppen zu individuellen und originellen Plakatlösungen. Die fiktiven Wahlplakate sind teils humorvolle Reaktionen und kritische Kommentare zu den echten Wahlplakaten, teils zeigen sie deutlich die Themen, Wünsche und Fantasien der Jugendlichen. Dabei können verschiedene Strategien der Schülerinnen und Schüler festgestellt werden. Einen wichtigen Ausgangspunkt mehrerer Gruppen bilden die aktuellen Erfahrungen und Herausforderungen im unmittelbaren Lebensumfeld der Jugendlichen, die von einigen Gruppen ironisch aufgegriffen (Abb. 2), von anderen mit einer solchen Ernsthaftigkeit thematisiert werden, dass die Plakate erst auf den zweiten Blick von echten Plakaten zu unterscheiden sind. Die fiktive Partei der Links-sozialen Demokraten etwa weist unter dem wohl provokativ gemeinten Parteiakronym „LSD“ mit ihrer Forderung nach einkommensabhängigen Mieten auf die unkontrolliert steigenden Mietkosten in ihrem Bezirk hin (Abb. 3).

Ein weiteres Beispiel eines Plakat- bzw. Parteikonzepts, welches sich unmittelbar aus den konkreten Bedürfnissen der Jugendlichen entwickelt, ist jenes der „Integrations Partei Deutschland“ (IPD; Abb. 4). Diese Gruppe, in der drei von vier Mitglieder einen Migrationshintergrund haben, findet in ihrem Plakat ein starkes Bild für mehr Zusammenhalt in einer gleichberechtigten, multikulturellen deutschen Gesellschaft, welches anders als viele andere (parteilpolitische) Ansätze ganz auf die Vermittlung einer positiven und verbindlichen Aussage setzt. Im Interview (siehe Anmer-



kung) beschreibt ein Schüler dieser Gruppe das Konzept und die Entstehung des Plakatfotos. Dabei wird erkennbar, wie die Plakatidee auf den konkreten Lebenserfahrungen der Jugendlichen aufbaut und in welchem hohem Maße sich der Schüler mit „seiner Partei“ identifiziert. „Also wir haben die ‚Integrations Partei Deutschland‘ gegründet, sozusagen. Denn in meiner Gruppe gab es mehrere Ausländer, also mit verschiedenen Herkunftsunterschieden. Darum dachten wir uns, okay, das wäre doch eigentlich voll cool, wenn wir so eine Partei gründen würden, weil wir uns ja auch damit ein bisschen auskennen. [...] Wie es sich lebt und so. Und dann [...] sind wir auf die Straße gegangen und haben Menschen mit anderen Kulturen und anderer Herkunft gefragt, ob wir sie fotografieren können. Dann haben wir zufälligerweise ein Paar gefunden, mit einer schwarzen Frau und einem weißen Mann, sozusagen. Wir haben sie dann gefragt, ob sie Händchen halten können, um für uns zu zeigen, dass unsere Partei bereit ist, den Menschen zu helfen, die aus einem anderen Land kommen und es schwer haben. Dass wir ihnen sozusagen eine Hand reichen, darum auch unser Spruch ‚Mehr Zusammenhalt‘.“

Ein weiterer Ansatz ist die erkennbare Variation visueller Strategien echter Parteien. Im Fall des Plakats der „Fortschrittlichen Bildungspartei“ (FBP; Abb. 5) lehnen die Jugendlichen ihren Parteinamen sowie die Schriftfarbe und Typografie deutlich an das Corporate Design der FDP an. Dadurch verorten sie ihre Partei im politischen Spektrum nahe der liberalen Partei und bieten gleichzeitig eigene inhaltliche Angebote, die den Interessen einer (bürgerlichen) jugendlichen Wählerschaft entsprechen. Eine ganz andere Aussage erreichen mit einer ähnlichen Strategie die Schülerinnen und Schüler, die für ihre „Partei für Medien und Technologie“ (PMT; Abb. 6) die Themen, Plakatgestaltungen und -formulierungen der Piratenpartei (Abb. 7) aufgreifen, diese jedoch durch Veränderungen im Detail (etwa durch eine seriösere Erscheinung des „Kandidaten“) gezielt in die von ihnen beabsichtigte Richtung modifizieren.

Einige wenige Gruppen bewegen sich mit ihren Parteien auf eine abstraktere und utopischere Ebene. Der unkonventionellere Inhalt spiegelt sich bei ihnen in der formalen Gestaltung der Plakate wider: Die Gruppen greifen in einem geringeren Maße gängige politische Themen sowie grafische und sprachliche Darstellungsschemata auf. Stattdessen experimentieren sie häufiger, wie am Beispiel der Parteien „Die Kursiven“ (Abb. 8) und „Die Weltretter“ (Abb. 9) deutlich wird, mit ungebräuchlicheren Parteinamen, Slogans und Gestaltungsformen.

### Politik im Kunstunterricht! Potentiale fachüberschreitender künstlerischer Projekte

Die spezifische Herangehensweise an das Thema Wahlplakate aus der Perspektive des Kunstunterrichts bringt in vielfacher Hinsicht einen Gewinn: Die freie gestalterische Arbeit an einem eigenen Wahlplakat erhöht die Motivation der Schülerinnen und Schüler, da ihnen dadurch die Möglichkeit eröffnet wird, ihre eigene Sichtweise auf das Thema Politik nicht nur verbal und sachlich argumentierend, sondern im Bild-Text-Medium Plakat frei, spielerisch, ironisch-subversiv – eben auch plakativ – auszudrücken. In der Auseinandersetzung mit echten Wahlplakaten, die nicht im Unterricht didaktisch aufbereitet präsentiert werden, sondern für die sich die Schülerinnen und Schüler selbst entscheiden, wird die selbstbestimmte Wahrnehmung von visuellen Phänomenen im öffentlichen Raum generell sensibilisiert, was an dieser Äußerung einer Schülerin deutlich wird: „Also, zum Beispiel bei den Plakaten ist mir bei dem Projekt gleich aufgefallen, dass ich auf Vieles ganz anders geguckt habe. [...]



Abb. 2 „Partei vereinigter Mütter zur Gewährleistung einer kinderfreundlichen Umgebung in Deutschland“ (PvMGkUD): Anika, Mathilde, Vera, Freyja

Abb. 3 „Links-soziale Demokraten“ (LSD): Paul, Linda, Oskar, Charlotte

Abb. 4 „Integrationspartei Deutschland“ (IPD): Namaluun, Trinh, Wanda, Tu Minh

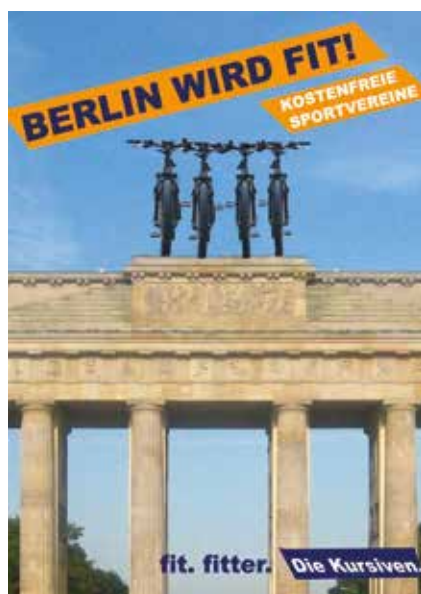




Dass ich auf andere Dinge geachtet habe, also, zum Beispiel Farbkombinationen, Layout und solche Sachen.“ Zudem wird den Schülerinnen und Schülern die Notwendigkeit bewusst, Kommunikations- und Manipulationsstrategien von Wahl- und anderen Plakaten kritisch zu hinterfragen. Dieses sensibilisierte Bewusstsein für die permanenten verschiedensten Seiten an uns gestellten Kommunikationsangebote bildet eine wichtige Voraussetzung für eine mündige Teilnahme und Teilhabe am öffentlichen und gesellschaftlichen Leben.

### Fazit

Das allgemeine Erziehungs- und Bildungsziel der Schule, demokratische Prozesse im Kleinen erlebbar zu machen, konnte in dem hier vorgestellten Beispiel verwirklicht werden. Denn die Arbeit an den fiktiven Wahlplakaten führte den Gruppenmitgliedern die Charakteristika kooperativer Arbeitsprozesse eindrücklich vor Augen. Bisweilen scheinbar ganz in ihrer Rolle als temporäre ‚Parteigenossen‘ aufgehend, diskutierten sie – oft äußerst leidenschaftlich, manchmal fast verbissen – über ihre Parteiausrichtung, über ihre politischen Ziele und positionierten sich als Einzelne oder in ihrem Team zu den aktuellen Wahlkampfthemen. Die Teamarbeit erleichterte dabei vieles: Die Schülerinnen und Schüler erlebten, wie unterschiedliche Fähigkeiten das Gesamtergebnis positiv beeinflussten, etwa konnte auf die Expertise einzelner Gruppenmitglieder im Umgang mit Bildbearbeitungsprogrammen zurückgegriffen werden. Die Kommunikationsfähigkeit und das Organisationstalent anderer wiederum waren notwendig, um beispielsweise passende Darstellerinnen und Darsteller für die Plakate zu gewinnen. Doch genauso erlebten die Schülerinnen und Schüler auch die Schwierigkeiten einer Zusammenarbeit und wie diese zu überbrücken sind. Innerhalb der Gruppen bildeten sich – ganz den Prozessen in Parteien entsprechend – moderate und fundamentale Flügel, Koalitionen, die sich manchmal auch unabhängig von sachlichen Argumenten verbündeten, Anführer und Mitläufer kristallisierten sich heraus. Am Ende standen jedoch bis auf sehr wenige Ausnahmen bei allen Gruppen formal und inhaltlich beeindruckende Wahlplakate als Ergebnisse, mit denen sich die Teammitglieder – vielleicht gerade wegen des besonders intensiv erlebten Aushandlungs- und Gestaltungsprozesses – in hohem Maße identifizieren konnten.



### Literatur

- Buschkühle, Carl-Peter: Das Blattprinzip – Bionik. In: Peez, Georg (Hg.): Kunstunterricht – fächerverbindend und fachüberschreitend. München 2011, S. 129–139.
- Kämpf-Jansen, Helga: Ästhetische Forschung. Köln 2001.
- Otto, Gunter: Projekte in der Fächerschule? Plädoyer für eine vernachlässigte Lernweise. In: Kunst+Unterricht 181/1994, S. 35–37.
- Peez, Georg (Hg.): Kunstunterricht – fächerverbindend und fachüberschreitend. München 2011.
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport (Hg.): Rahmenlehrplan für die gymnasiale Oberstufe Bildende Kunst. Berlin 2006.
- Spengler, Stefan: Wahlplakate im Kunstunterricht. In: BDK-Mitteilungen 4/2010, S. 7–11.

### Anmerkung

Alle Schülerzitate im Text sind Teil einer qualitativ-empirischen Praxisforschung der Autorin zum Einfluss sozialer Interaktion auf die Gestaltungsprozesse im Kunstunterricht. Die Untersuchungsreihe, durchgeführt an der vorherigen Schule der Autorin in Berlin, entstand in Zusammenarbeit mit und basiert auf einer Idee von Jan-Ulrich Schmidt.

Miriam Schmidt-Wetzel (Jg. 1980), seit 2012 StRin an der IGS Carl-von-Weinberg-Schule, Frankfurt/M., E-Mail: wetzel.miriam@gmail.com

Abb. 5 „Fortschrittliche Bildungspartei“ (FBP): Malik, Anna-Helena, Petar, Florian S.  
 Abb. 6 „Partei für Medien und Technologie“ (PMT): Jakob, Florian B., Clemens, Angelina  
 Abb. 7 Piratenpartei: <http://berlin.piratenpartei.de/wahlplakate-2011/> (Zugriff: 24.08.2012)  
 Abb. 8 „Die Kursiven“: Luise, Lena-Johanna, Lethizia, Anne